Frédéric Chopin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **42 (1949)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lichte. Ein Brief nach Holländisch-Indien kostete nun statt 130 nur noch 25 Rp.

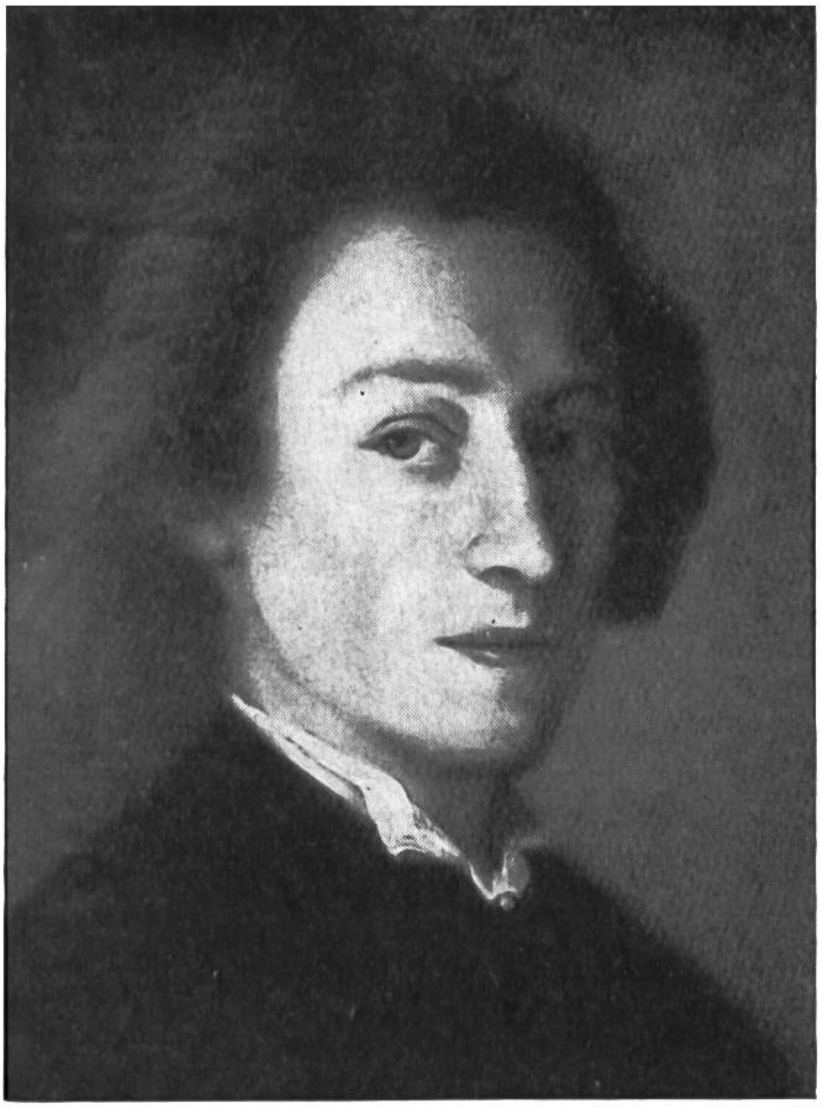
Statistik

Poststellen		Reisende	Sendungen	Auf 1 Einwohner	Personal
1850	1490	492 000	23 Mill.	9,6	2 803
1900	3550	1 448 000	442 Mill.	133	10 157
1946	3970	16 776 000	1 603 Mill.	360	18 916

FRÉDÉRIC CHOPIN.

Am 17. Oktober 1949 jährt sich zum hundertstenmal der Todestag Frédéric Chopins, eines der genialsten und für die Entwicklung der Klaviermusik bedeutendsten Tonschöpfer aller Zeiten. Nach einem arbeitsreichen und von Erfolg gekrönten Leben von nur 39 Jahren erlosch dies Genie, von Schwindsucht dahingerafft, in Paris, wohin der Künstler ohne seine eigentliche Absicht vom Schicksal verschlagen worden war. Frankreich hielt ihn fest, seine Liebe und Sehnsucht aber galt zeitlebens der Stadt seiner Jugend, Warschau, wo er als Sohn eines französischen Vaters und einer polnischen Mutter im Kreise dreier begabter Schwestern und vieler Freunde aufgewachsen war.

Schon als Kind trat Chopin in Warschaus Salons auf und spielte sogar vor der Mutter des Zaren. Als er nach Studien bei dem bekannten Musiker Elsner für eigene Konzerte reif war, wurde diesen ein durchschlagender Erfolg beschert, so dass der Vater beim Zaren um ein Auslandsstipendium für den begabten Sohn einkam. Es wurde Chopin nicht zuerkannt! Dennoch unternahm er mit Unterstützung der Seinen eine Kunstreise nach Wien, wo er konzertierte und Verleger aufsuchte. Er kehrte nochmals nach Warschau zurück, trat wiederum mit Erfolg auf und verliess Polen um neuer Konzertreisen willen im September 1830 – um nie mehr dahin zurückzukehren und es nur noch in der Erinnerung und der daraus entsprungenen Musikempfindung



Frédéric Chopin, Gemälde von Ary Scheffer.

zu erleben. Zuerst verhinderte ihn die polnische Revolution, später das Brustleiden, Jugendland und Jugendfreundin wiederzusehen.

Seine neue Heimat ward nun Paris. Die aristokratische Welt, Künstler von Ruf sowie die Schriftstellerin George Sand, die ihm jahrelang Freundin und mütterliche Krankenpflegerin wurde, füllten sein Leben mit jenem Gefühlsreichtum, dessen Niederschlag wir überall in seinen Werken wiederfinden. Unvergleichlich ist seine schöpferische Kraft im Erfinden und Erfassen seelischer Schwingungen und deren Übertragung aufs Klavier, so dass seine in kurze Form gefassten Klavierwerke – Präludien, Impromptus, Nocturnes, Etuden, Sonaten und Balladen, Walzer und Polonaisen

Chopins Geburtshaus in Zelazowa Wola.
Aus dem Buch „Fr. Chopin" von A.-E. Cherbuliez,
Albert Müller-Verlag, Rüschlikon-Zch.

(„polnische" Tänze) – wie auch seine Klavierkonzerte einen einzigartigen Reichtum der feinsten Regungen darstellen. Sie erfordern jene neuartige Klaviertechnik, die Chopins eigenster Besitz war. Französisch-aristokratische Eleganz und östlich-urwüchsige Volkstümlichkeit mischen sich in seltsamer Weise, neben viel Leidenschaft zittert stille Wehmut, und kein empfindsames Herz vermag sich diesen ewigmenschlichen Stimmungen und Tönen zu verschliessen.

Wie seine Sehnsucht zwischen West und Ost gefesselt gewesen, so teilten sich auch Frankreich und Polen in den Anspruch auf den grossen Musiker: in französischer Erde ruht Chopins Körper, in einer Urne zu Warschau sein Herz. Doch seine Musik überschritt die nationalen Grenzen und wurde volksbekannt wie selten eine. H. Sg.